**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 52 (1926)

Heft: 6

**Illustration:** Unser Bundespersonal

Autor: Rickenbach, Louis

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Der Berr Bugführer - Der Mann ohne Billet

## Rinder

Skidde von Abr. Knobel

Kinder sind oft heillos grausam! Ist es nicht verwegen, im Zeitalter der "Majestät des Kindes" solche Be-hauptungen aufzustellen? Schon Rousjeau hat ja verkündet, daß der Menjch gut sei, und der nußte es doch besser wissen, als der simple Schulmeister, der ich bin.

Die folgende, kleine Geschichte trug sich übrigens nicht in der Schule zu. Ich saß gerade beim Abendbrot, als

auf der Straße ein jämmerliches Geschrei anhub. Erschroden eilte ich ans Fenster; gewiß war ein Unglück passiert.

Aber da stand an der Ecke, in selt= samer Haltung, die Beinchen frampf= haft zusammengepreßt und die Händ= chen gegen eine befannte Körperstelle drückend, der Franzli Steinacher, eines Nachbars Pfüsibüblein. Er schrie wie unterm Steden, und es war unmisverständlich, was ihm zu dem Jammer Anlaß gab.

Auch der Heireli Bram, Franzens Kamerädlein, erfannte das Unheil. Flugs rieb er seine Zeigefingerchen und lärmte: "ääägir! . . . ääägir!"
Darauf legte der Franzli eine Terz höher los, frümmte sich noch mehr und

stemmte die Sändchen noch fester ein.

Er wurde ganz blaurot im Gesicht vor Anstrengung. "Mammiii, Mammiii!"

Aber den fleinen Schadenfroh rührte das nicht. "... Franzli trud! ... äää-gir ...!" übertönte er mit spitzigem Stimmehen das Mammigeschrei und versuchte sogar, die Händchen, diesen letten, schützenden Damm gegen Fran-zelis Schande zu lösen.

Der Steinacher schraubte seinen Tenor noch höher, rannte wie von einer Schne gespellt, eine paar Schritte weit und verharrte dann wieder unbeweglich. Gleich war der Quälgeist hinter ihm her und scheuchte ihn fort. Im-mer fürzer wurden die Intervalle zwi=